

**LAUDATIO VON ISABEL SCHAYANI
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES DOUGLAS SIRK PREISES 2018
AN JAFAR PANAHI**

Wenn man auf Persisch ausdrücken möchte, dass jemand fehlt, dass einem jemand fehlt, sagt man:

Jatun chali.

Ihr Platz ist leer.

Jatun Chali, Aghaye Panahiye aziz.

Ihr Platz ist leer, lieber Herr Panahi!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

liebe Frau Panahi,

Frau Jafari,

liebe Frau Fellner,

Frau Staatsrätin Schiedek,

lieber Herr Wiederspiel,

ich fürchte, dies ist gar keine Laudatio.

Denn eine Laudatio würde bedeuten, dass die Rednerin in der Lage ist, das Werk und die Leistungen von Jafar Panahi angemessen zu würdigen und zu bewerten. Aber wie soll man die Arbeit eines Menschen, der im Iran für 20 Jahre Berufsverbot hat und dem ständig Haft droht, angemessen würdigen, wenn man selbst nur Kind der Freiheit und des Friedens ist?

Dies ist also eher der Versuch einer Annäherung.

Iraner sind oft, ich weiß, wovon ich spreche, ehrgeizig. Ist irgendwie in der DNA. Kriegt man gratis dazu.

Jafar Panahi scheint den Ehrgeiz zu haben, mit seinen Bildern, Filmen und Figuren, Menschen tief zu berühren, am besten ihre Seele zu erreichen und er gibt jenen, die unterdrückt werden oder schwach sind, eine Stimme, ein Gesicht und eine Geschichte.

Dieser Ehrgeiz, diese Kraft hat übrigens den wunderbaren Nebeneffekt, dass er fast mit jedem Film international ausgezeichnet wird und das nicht erst, seit der Westen ihn als unterdrückten Filmmacher entdeckt hat, sondern schon früh in seiner Laufbahn.

Jafar Panahi war Abbas Kiarostamis Assistent. Panahi schafft, wie Kiarostami, Bilder zwischen Traum und Wirklichkeit: schlicht, stark, intensiv und poetisch, die man einfach nicht mehr los wird. Soll man auch nicht.

Fast wie persische Dichtung, die die Iraner so gerne vortragen und zu Tränen gerührt sind, wird man auch nicht los. Gräbt sich ein ins Herz.

**LAUDATIO VON ISABEL SCHAYANI
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES DOUGLAS SIRK PREISES 2018
AN JAFAR PANAHİ**

Und Panahi dreht wie Kiarostami mit auch öfter mit Menschen, die keine Schauspieler sind. Ohne Filter sozusagen. Er selber spielt sich und ist der Normalste von allen. Man denkt als Zuschauer: „Ach, was für ein netter Typ, mit dem würde ich auch gerne im Auto sitzen.“ Und vielleicht macht diese Authentizität seine Anziehung und die seiner Filme aus und macht ihn so gefährlich für das Regime.

Ihm geht es um oft um Frauen und Kinder. In „Offside“ (2006, damit gewann er den silbernen Bären) erzählt Panahi die Geschichte von mutigen Frauen, die das Fußballspiel der Nationalmannschaft sehen möchten. Nicht etwa zu Hause im Wohnzimmer, sondern IM Stadion. Das ist aber Frauen im Iran nicht gestattet. Sie werden von Soldaten festgenommen.

Übrigens: Bis heute ist das verboten. Es wurden sogar noch mehr Überwachungskameras in den Stadien aufgebaut, damit man Frauen sofort erkennen kann.

Man fragt sich schon bei diesem Film, wie kann ein Regisseur im Iran so mutig sein?

Wie kann er so dicht am Leben das Leben verfilmen.

Panahi sah nämlich viel zu genau hin und trifft mit seiner Kritik ins Schwarze. Die Antwort kam 2010, Dazwischen lag die Wahl von 2009, die sogenannte grüne Bewegung, in der er sich hinter den Gegenkandidaten Moussavi gestellt hatte.

Er wird 2010 wurde er für 5 Monate festgenommen. 17 Personen waren da in Panahis Wohnung, alle wurden mitgenommen. Auch seine damals 20jährige Tochter Solmaz, die heute hier ist. Auch seine Ehefrau. Er erhielt dann ein 20jähriges Berufsverbot, Reise- und Interviewverbot. Und 6 Jahre Haft, die er bislang noch nicht antreten musste.

Schon kurz nach seiner Freilassung sagt er:

„Ich kann nicht nicht Filme machen. Ich kann nicht mal aufhören, davon zu träumen.“

„Das ist kein Film“ heißt also der erste Film, den er mit Berufsverbot produziert.
„In Film nist.“

Eine Szene relativ zu Anfang des Films.

Telefonat mit der Anwältin.

Wann muss ich ins Gefängnis?

Soll ich meinen Koffer vor die Tür stellen?

Es kann jederzeit sein, sagt sie.

Dass er das öffentlich macht, in seiner Situation, eigentlich unvorstellbar.

Eigentlich wie ein Traum. Surreal und trotzdem ist es genau seine Wirklichkeit. So was hätte man sich mal in der DDR vorstellen sollen.

**LAUDATIO VON ISABEL SCHAYANI
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES DOUGLAS SIRK PREISES 2018
AN JAFAR PANAHI**

Im Persischen sagt man leicht: Ich opfere mich.
Hier ist Panahi tatsächlich bereit, sich für den Film zu opfern.
So viel riskiert er mit „in film nist“. Er kann gar nicht anders. „Ich kann nicht nicht Filme machen.“

Alles wurde in seiner Wohnung gedreht. Und im Aufzug.
Er erzählt das Drehbuch, spielt es vor der Kamera im Wohnzimmer nach. Er darf ja kein Drehbuch schreiben, also fragt er: Ist es eigentlich eine Straftat, ein Drehbuch vorzulesen?

Klebt das Zimmer der Protagonistin mit Tesa auf den Boden. Spielt alles selber, inklusive Türklingel. Man sieht wie seine Träume, seine Phantasie ihn beflügeln und wie hart er wieder in der Gegenwart aufprallt. Es rührt einen zu Tränen. Er hat die Drehorte, er weiß, wo das Zimmer der Protagonistin ist, die es nie geben wird.

Und immer ist dieser Panahi normal, unverstellt, nahbar. Um niemanden in Gefahr zu bringen, zeigt er nur einen Studenten, zwei Tiere und einmal den Kameramann. Er ist der einzige Name auf dem Abspann. Mojtaba Mirtahmasb. Dann verlässt er für Taxi-Teheran seine Wohnung und steigt ins Auto. In sein „Taxi Teheran“: Er fährt selber als Taxifahrer das Auto. Freundlich lächelnd, gelassen, menschenfreundlich kutschiert er die halbe iranische Gesellschaft durch Teheran.

Jetzt kommt das Unerhörte: Während Künstler in der islamischen Republik Iran Meister darin sein müssen, Dinge nicht zu sagen, zu verbergen, auszusparen, wobei dieses Nichtsagen dann so laut werden kann, dass man die Botschaft nicht überhört, macht Panahi bei Taxi Teheran genau das Gegenteil:

Ein Fahrgast steigt ein. Es ist Nasrin Sotudeh. Ich dachte, ich seh nicht recht. Die Rechtsanwältin ist ein Symbol des zivilen Widerstands. Wie Panahi selbst auch. Beide müssen ständig damit rechnen, festgenommen zu werden. Beide hätten das Land verlassen können, wie viele ihrer Kollegen. Beide sind geblieben. Ausrufezeichen.
Und was machen die beiden also stattdessen?
Sie sitzen nebeneinander im Auto. Als wäre es so eine unspektakuläre kleine Spazierfahrt auf der Rotenbaumchaussee. Und dann sagt Nasrin Sotudeh:

„Erst konstruieren sie einen politischen Fall: Man ist Spion des Mossad, Geheimdienst.

Dann machen sie dein Leben zum Gefängnis.

Wenn du aus dem Gefängnis entlassen bist, dann wird es draußen zu einem noch größeren Gefängnis.

Deine besten Freunde machen sie zu deinen schlimmsten Feinden.

Dann denkst du, ich muss dieses Land verlassen oder du betest 100 Mal am Tag, dass du wieder da rein darfst.“

**LAUDATIO VON ISABEL SCHAYANI
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES DOUGLAS SIRK PREISES 2018
AN JAFAR PANAHİ**

Am 13. Juni dieses Jahres wurde genau dieser Fahrgast, die Menschenrechtsanwältin Nasrin Sotudeh inhaftiert.

Zu 5 Jahren Haft verurteilt.

Ein Grund: sie hatte eine junge Frau vertreten, (Narges Hosseini), die in der Öffentlichkeit den Schleier abgenommen hatte und damit gegen den Schleierzwang protestierte. Sie erinnern sich an die Proteste im Iran zur Jahreswende.

Panahi ist frei, Sotudeh ist in Haft.

Vor wenigen Tagen sollte die Anwältin ihre Familie sehen. Ihr Sohn ist erst 12. Weil sie aber nicht bereit war, sich auch noch im Gefängnis von Kopf bis Fuß zu verschleiern, wurde es ihr untersagt, die Familie zu sehen.

Sie gehört zu Panahis Heldinnen. Auf seinem Instagram-Account hat er nach ihrer Festnahme die Sequenz aus dem Taxi Teheran gepostet, den ich eben vorgelesen habe. Er hat 367.000 Follower. Er hat da seinen eigenen Kanal und das gehört auch zu seiner Arbeit.

Mittlerweile wurde auch Nasrin Sotudehs Mann inhaftiert. Reza Khandan.

Da schrieb Panahi wieder auf Insta: An die Abwesenheit der Mutter haben sich die Kinder, vor allem der 12jährige Sohn gewöhnen müssen, sie war zuvor auch inhaftiert – aber dem Kind jetzt auch noch den Vater zu nehmen, sei besonders hart. Panahi, der selber ständig riskiert, festgenommen zu werden, der genau weiß, wie stark das Netz vom Regime überwacht wird, erhebt die Stimme. – Auch das gehört auch zu seiner Arbeit, 367.000 folgen ihm.

Zuletzt hat er einen kleinen Clip eingestellt: Hafturlaub der Menschenrechtsaktivistin Narges Mohammadi. Alle stellen sich für ein Bild rund um die Gefangene auf. Selfie, Sie wissen schon. Dann rufen sie die Namen der zu Unrecht Inhaftierten und klatschen.

Nasrin Sotudeh (Anwalt),
Abdolfattah Soltani (Anwalt),
die Baha' i (religiöse Minderheit)
Panahi mittendrin. Er riskiert viel.

3 Gesichter: 3 Rokh. Bei der Produktion dieses Films wagt sich Panahi aus der Wohnung, aus dem Haus und dreht im Dorf seiner Eltern. Alles andere wäre zu gefährlich gewesen. Hier kennen die Menschen ihn.

Es geht um drei Generationen von Schauspielerinnen:

die der Vergangenheit, vor der islamischen Revolution, verkörpert von Shahrzad. Sie war eine freizügige, selbstbewusste Tänzerin in einem Film von Kimiai. Im heutigen Iran einfach unvorstellbar.

die Gegenwart: Behzad Jafari, die durch ihr schauspielerisches Bekenntnis zu Panahi viel Mut beweist. Der Regisseur zeigt sie empfindsam, mutig und an den entscheidenden Stellen stark.

**LAUDATIO VON ISABEL SCHAYANI
ANLÄSSLICH DER VERLEIHUNG DES DOUGLAS SIRK PREISES 2018
AN JAFAR PANAHI**

Und die Zukunft: ein junges Mädchen, die hin- und hergerissen ist, zwischen ihrem Wunsch, Schauspielerin zu werden und den Vorstellungen ihrer Familie auf dem Dorf.

Und Panahi selbst, der beobachtet. Sehr freundlich, den Menschen zugewandt und einfach so herrlich normal.

Drei Gesichter ist eine Hymne an Schauspielerinnen wie Behzad Jafari.

Die heute hier ist.

Eine Hymne an Schauspielerinnen, die der Sauerstoff seiner Filme sind, an Frauen, natürlich an Frauen, die die Kraft haben, mit Mut etwas zu verändern.

Ich fürchte, dies ist keine Laudatio, sondern eher eine Art Liebeserklärung an den Filmemacher und Bürger Jafar Panahi - und er ist nicht der einzige -, der in großer Unfreiheit und jahrzehntelanger Demütigung Würde behalten hat und damit seinem ganzen Land Würde und Hoffnung schenkt.

Die Würde in Unfreiheit aufrecht zu stehen und das gelingt ihm durch seine Filme, also durch durch und durch friedlichen, ja, kreativen Widerstand.

Dies ist eine Liebeserklärung an Menschen, die ihre Träume leben, egal wie viele Jahrzehnte man ihnen das Träumen verbietet.

Genau das ist das Werk von Jafar Panahi, der heute mit dem Douglas Sirk-Preis ausgezeichnet wird.

Wenn man auf Persisch ausdrücken möchte, dass jemand fehlt, dass er hier richtig fehlt, sagt man:

Jatun chali.

Ihr Platz ist leer.

Jatun Chali, Aghaye Panaahiye aziz.

Ihr Platz ist so verdammt leer, lieber Herr Panahi!